Die Schlingen des Gesetzes und der Versuchungen

Autor(en): **Marti-Meyer, Brigitte**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **4 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-962071

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

leise, undramatisch seine Worte lebendig werden lässt. Und der, welchem die Sarganserländer Mundart noch unvertraut ist, braucht nur ein wenig Geduld, um sich hineinzulesen – vielleicht mit Hilfe der wenigen Textbeispiele, die vom Autor selbst ins Hochdeutsche übertragen wurden. Dann wird auch er von den Geschehnissen angerührt und ergriffen, immer weiter eindringen in diese verinnerlichte Welt «ufem Bäärg».

Hans Bernhard Hobi «Ufem Bäärg»
Reihe Lebendige Mundart, Band 8. Verlag Sauerländer.

Sylvia Sempert, Rotrischstr. 5, 5452 Oberdorf

DIE SCHLINGEN DES GESETZES UND DER VERSUCHUNGEN

Im Eingangskapitel zu «E herte Lehrblätz» von Roger Steck* lernt der Leser den philosophischen Hintergrund kennen, vor dem sich dann eine sich in der Spannung steigernde Handlung entwickelt. Was ist im Sinne des Gesetzes recht, und wie muss sich einer verhalten, um durch dessen Maschen zu schlüpfen? Hier die paragraphengesteuerte, unsensible Rechtsprechung, dort der Lebenswille, der die kriminalistischen Schlupflöcher ausnutzt.

Der Roman beginnt mit der rückblendenden Exposition: Die Welt im Städtchen Erlach ist noch in Ordnung, nur andeutungsweise gestört durch einen entlassenen Sträfling, dessen Lebensgeschichte dann in einer geradlinigen Erzählung aufgenommen wird. Seine Verstrickungen verfolgen wir mit innerer Anteilnahme, weil er sich immer wieder in Schuld verstrickt, ohne ein schlechter Mensch zu sein.

Der Autor kann sich sehr gut in die innere Lage seiner Personen versetzen. Ihre Ueberlegungen, Handlungen und deren Auswirkungen beschreibt er mit grosser Menschenkenntnis. Obschon man beim Lesen wiederholt zu Schluss kommt, dieser Manfred Tanner sei eben selber schuld, empfindet man Mitleid mit ihm, weil ihn die Rechtsinstitutionen so anfassen, dass ihre Massnahmen nicht mehr verhältnismässig sind. Man spürt, dass der junge Mann ein Herz hat für die Schwachen, aber wegen der sozialen Verhältnisse trotz guter Intelligenz in seiner seelischen Entwicklung zurückgeblieben ist. Unbedarft stolpert er in jede Falle, die ihm das Leben bereithält. Er strauchelt, weil er nicht gelernt hat, sich und andern gegenüber Verantwortung zu übernehmen. Das Suchen nach Anerkennung, Liebe und einem geordneten Leben kann ihn an seinem Missgeschick nicht hindern.

Mit besonderer Sorgfalt schildert er das Liebesverhältnis dieses jungen Mannes zu einer um wenige Jahre älteren, enttäuschten, aber noch lebenshungrigen Frau; ebenso das väterliche Umsorgen ihres Töchterchens. Beide - dem Alter nach - Erwachsene projezieren in ihr Gegenüber Möglichkeiten, die sie nicht haben können. So ist diese Beziehung schon von Anfang an zum

Scheitern verurteilt. Der Wunsch des Lesers, dass Manfred Tanner endlich seinen Weg finden möge, wird im aufregenden Schluss ebenso überraschend wie folgerichtig erfüllt.

Roger Steck, von Haus aus Jurist, hat sich für eine stadtbernische Alltagssprache entschieden, wie sie normalerweise in den gehobeneren Schichten gesprochen wird, wobei standarddeutsche Lehnwörter und Konstruktionen unvermeidlich sind. *«Je meh beidi gspürt hei, wie ds Missverständnis dür di spezielle, individuelle Umständ stygt...»* Solche Formulierungen sind natürlich auch Folgen juristischer und theologischer Diskussionen. Daneben trifft er den Ton der jungen Leute -*«Chumm, vergiss es!»* und der Mitgefangenen in der Strafanstalt erfrischend gut - *«Dert louffe mer mitts dür d Lüt, wirsch gseh, das hout.»*

Ein Buch, das die Thematik der berndeutschen Literatur erfreulich erweitert und uns einen spannenden Lektürenachmittag oder -abend schenkt.

** Steck, Roger: E herte Lehrblätz, Roman, Fischer Münsingen 1995, 183 S. Fr.34.*

Brigitte Marti-Meyer, Brämehalde 2, 8816 Hirzel

GWITTER

Es möeled es Guschti,
suscht isch totestill,
me wäis nid, was das Wätter no will,
käis Blettli bewegt si,
käi Vogel me singt,
was ächt die schwarze Wulken
am Briensegrad bringt?
En hella Schyn etzen,
se chrached und drehnt,
vun allne Fliene
chrosed's und tend's,
es prassled und tschüüred,
es wird wyss wie Schnee,
hesch dü die Hagelschossi gsehn?
Es rüsched vum Rägen,
es trummled uf ds Dach,
etz fahd's afan rumplen
im Milibach,
es poldret ganz gherig,
etz ghert ma ds Fyrhoren
es cheme vil Lyt
mit Stangi chun gooren,
das nen der Bach nid uberghyd.
Es schmeckt na Härd
und na Chryter,
und es wurd umhi still.
Eso nes rächt gherigs Gwitter
macht alles schiergar wie niww.

Impressum:
Verlag: Verein Schweizerdeutsch
Präsident: ad int.
Peter Wagner, Vizepräsident,
Feldackerweg 4, 3067 Boll BE
Redaktion dieser Nummer:
Dr. Werner Marti, Lindenweg 40, 2503 Biel
Redaktion der nächsten Nummer (II/96)
Redaktionsschluss 15. Juni 1996
Dr. Jürg Bleiker
Bergstrasse 22, 8353 Elgg / ZH
Druck: Zbinden Druck AG, Basel

Christoph Nil hat mit diesem Gedicht den ersten Berner Oberländer Literaturwettbewerb in der Sparte Poesie gewonnen. Der Wettbewerb wurde von der Interessengemeinschaft Kultur Berner Oberland durchgeführt. Im Herbst sollen die besten Wettbewerbsarbeiten – Prosatexte und Gedichte – in Buchform veröffentlicht werden. Christoph Nil war ein besonders treues Mitglied